

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 130.

Mittwoch, den 6. November 1895.

12. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Reines frisches

**Schweineschmalz**

per Pfund 70 S

**Speck**

per Pfund 60 S

empfehl

Louis Koppelman,  
Meßger.

**Sicheren Erfolg**

bringen die bewährten u. hochgeschätzten

**Kaiser's**

**Pfeffermünz-Caramellen**

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen  
ächt in Pak. à 25 S bei

Gust. Hammer in Wildbad.

**Wohlthätigkeits-Verein.**

Die Cigarrenspitzen sind verkauft und werden nächste Woche versandt und bitten wir alle Sammler, welche noch im Besitz von solchen sind, dieselben im Laufe dieser Woche bei Schuhmachern, Lini- oder Uhrmacher Hieber abzugeben, es wird um jedes Quantum, auch um das kleinste ersucht, auch zerdrückte ganze Cigarren werden angenommen.

Der Vorstand.

Neue

**Süßsenfrüchte**

(Bohnen, Erbsen, Linsen)

empfehl

Chr. Brachhold.

I<sup>a</sup> **Emmenthaler,**

I<sup>a</sup> **Rahm-Käse**

empfehl

Kr. Treiber.

**Neues Sauerkraut**

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

**Corsetten**

mit unzerbrechlichen Federn an welchen man Zeit und Geld erspart empfehl billigst

G. Nieginger.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 9. November 1895

in das Gasthaus z. alten Linde in Wildbad

sowie zur „Nachhochzeit“ auf

Sonntag, den 10. November 1895

in das Gasthaus z. Ochsen in Höfen

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Christian Bott.

Marie Knöllner.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. Adler aus.

**Gasthaus z. alten Linde.**

Donnerstag, den 7. November

**Mehlsuppe**



wozu höflichst einladet.

Carl Weber.

**Cigarren & Cigaretten**

sowie

**Rauch-, Kau- & Schnupf-  
Tabake**



empfehl

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

**Bettfedernreinigung.**

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf das sorgfältigste und billigste

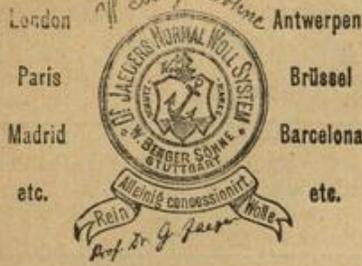
Wilh. Allmer.

# Kaffee

empfehl

Carl Wilh. Bott.

3 Goldene Medaillen, 3 Ehrendiplome.



Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit.

## Benger's

allein echte

### Normal-Unterkleider

sind  
Grösster Schutz  
gegen Hitze und Kälte, wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:

Ueberschrift: W. Benger Söhne.  
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.

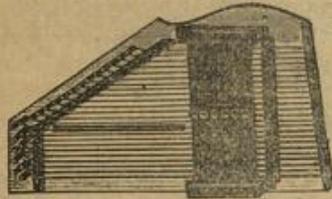
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Müllers Patent-  
Alford-Zither



mit sechs Manualen und der gefeigl. geschützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur gefeigl. Ansicht auf und lade zu zahlreichem Besuche ein. **Bernh. Hofmann.**

Herren-Anzüge,  
Burschen-Anzüge,  
Knaben-Anzüge,

sowie einzelne Hosen, von den kleinsten Knabenhosen bis zu der größten Manneshose sind vorrätig und empfehl billigt.

G. Nieringer.

Hallmayer's konzentirter  
Pflanzendünger

in Paketen zu 15  $\mathcal{F}$ , 25  $\mathcal{F}$ , 40  $\mathcal{F}$ , 60  $\mathcal{F}$   
empfehl **Chr. Bott, Wildbad.**

Wildbad.

## Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Erben der verstorbenen

**Josef Dreiber, Maurers Witwe** von hier

kommt folgende Liegenschaft und zwar:



Gebäude:

Nr. B 21 u. 21 a. Ein 2stöck. Wohnhaus mit Balkenteller und Stallung, ein 3 stöck. Anbau, Stegenhaus u. Hofraum, hieran am Wohnhaus die Hälfte und den Anbau ganz, in der Herrengasse;

Acker:

Parz. Nr. 128: 7 ar 29 qm in der Bärenkling;

Parz. Nr. 572: 5 ar 49 qm in der Reichertsfling

am Samstag, den 9. ds. Mts.

vormittags 11 Uhr

zum zweiten und letztenmale auf dem hies. Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 5. November 1895.

Ratschreiberei: Bäkner.

Wildbad.

## Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Kinder I. Ehe des verstorbenen

**Jakob Friedrich Schraft, Bauer** in Nonnenmiz

kommt folgende Liegenschaft und zwar:

Parz. Nr. 1505: 18 ar 25 qm Acker auf der Nonnenmiz am Schöngarn;

Parz. Nr. 1384: 1 ha 19 ar 09 qm Wiese auf der Nonnenmiz am Schöngarn

am Samstag, den 9. ds. Mts.

vormittags 11 $\frac{1}{2}$  Uhr

zum zweiten und letztenmale auf dem hies. Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 5. November 1895.

Ratschreiberei: Bäkner.

## I<sup>a</sup> Most-Zibeben, Korinthen und Weinsteinsäure

sind eingetroffen und verkaufe ich, so lange noch Vorrat, zu den bereits offerierten Preisen.

Chr. Brachhold.

Wildbad.

## Schuhwarenlager-Empfehlung.



Meiner werthen Kundschaft zur gefeigl. Nachricht, daß ich vielseitigen Wünschen nachkommend nunmehr auch lange Aufziehtiefel, sowie Holzschuhe ohne Filzfutter auf Lager halte. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß mein Lager in allen Artikeln von einfach bis feinst, für Herren, Damen, Knaben, Töchter u. Kinder wieder auf Beste sortiert ist.



Winterwaren aller Gattung sind auch während der Sommermonate stets in großer Auswahl am Lager. Es ist immer mein ernstes Bestreben, meine Waren nur in guter Qualität und zu mäßigen Preisen abgeben zu können.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Um geneigtes Wohlwollen bitte mit aller Hochachtung

**Wilh. Luz, Schuhmacher** Hauptstraße 91.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg  
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine  
offen und in Flaschen

empfehl

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Stadtenburgplatz.

## R u n d s h a u.

Stuttgart, 1. Nov. Aus gut unterrichteten Abgeordnetenkreisen verlautet, daß die Einberufung des Landtags am 26. November erfolgen wird.

Stuttgart, 3. Nov. Die große Stuttgarter Geldlotterie (frühere Pferdemarkt- und Volksfestlotterie, ist auf Dienstag den 26. d. M. verschoben worden.

Calw, 1. Nov. Im Anfang schien es, als ob die bevorstehende Reichstagswahl ziemlich ruhig verlaufen würde, da der bisherige Abgeordnete einen sehr starken Anhang besitzt und infolge seiner großen Geschäftskennntnis, seiner reichen Erfahrung und seines unermüdblichen Eifers in Ausübung seines Mandats bei seinen Wählern sehr geschätzt ist. Nun tritt aber die antisemitische und die Volkspartei scharf auf den Plan und wirbt für eine andere Vertretung des Wahlkreises. Erstere Partei hat im Bezirk Herrenberg und in den Gäuorten schon mehrere Versammlungen abgehalten; am eifrigsten agitiert die Volkspartei. Diese Partei entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit durch Abhaltung von Wahlversammlungen und Verteilung von Flugchriften. Alles wird in Bewegung gesetzt, um diesmal den Wahlkreis den nationalen Parteien zu entreißen. Gegen v. Gültlingen wird hauptsächlich dessen Adel und dessen Stand als Beamter ins Treffen geführt. In der nächsten Woche soll Reichstagsabgeordneter Galler aus Stuttgart den Bezirk bereisen und für die Sache der Demokratie wirken. Der Kandidat selbst, Landwirt und Müller Schuster aus Deufringen, tritt gegenwärtig persönlich auf und erläutert vor den Wählern sein Programm. In diesem erklärt er, daß er gegen neue Reichssteuern, gegen jedes Umsturz- und Ausnahmegesetz, dagegen für eine einfachere und billigere Grundlage der Versicherungsgesetze, für Entschädigung unschuldig verurteilter, für ein öffentliches Militärstrafverfahren und ein besonderes Beschwerderecht, für die 2jährige Dienstzeit bei der Infanterie und deren Einführung bei andern Trappengattungen, für Erhaltung und Kräftigung des bäuerlichen und gewerblichen Kleinbetriebs und Mittelstandes, für das allgemeine und direkte Wahlrecht, für gesunde Zustände im deutschen Vaterland und für Beibehaltung erprobter württembergischer Einrichtungen sei.

Calw, 3. Nov. Ein hochgeachteter und vielgeliebter hiesiger Lehrer, Mädchenschullehrer W. Noos, wurde gestern nachmittag auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen und war sofort tot. Der Verstorbene war 31 Jahre hier thätig; von seinen vielen Schülerinnen war er wegen seines liebevollen und biedereren Wesens sehr geliebt. Er gründete den hiesigen Kirchengesangsverein, den er durch unermüdblichen Fleiß und Geschicklichkeit im Dirigieren zu hoher Blüte brachte; mit einem freiwilligen Schülerchor trug er viel zur Verschönerung der Gottesdienste bei, auch gab er auswärts öfters Kirchenkonzerte. Noos war ein guter Komponist und Erfinder der verkörperten Tonleiter. Wegen seiner Verdienste um den Kirchengesang wurde er zum Ehrenmitglied des württembergischen evang. Kirchengesangsvereins ernannt.

Aus dem Oberamt Freudenstadt, 2. Nov. Die Zigeuner scheinen nicht so arm zu sein, wie sie bei ihrem aufdringlichen Bettel die leichtgläubigen Leute betören wollen. Bei einer in Dornstetten durchziehenden Truppe

waren 7 Pferde, darunter ganz anständige Tiere zu sehen. Eines davon, welches um 320 M. feil geboten wurde, verkauften sie einem dortigen Wirte für 180 M., einen Zentner Haber und 5 Flaschen Wein. Einen heitern Eindruck machte das Probieren der Pferde. Und die Zugkraft derselben in ein günstiges Licht zu stellen, spannten die Zigeuner dasselbe an einen geladenen Wagen und suchten die Last noch durch U. halten der Räder zu vermehren. Nachdem der Wein gemeinsam in kurzer Zeit vertilgt war, vermißte der Verkäufer sein eingenommenes Geld. Er beschuldigte einen Genossen des Diebstahls. Unter großem Geschrei ging nun zur Ortsbehörde und von da zum Landjäger. Als sie aber in beiden Fällen einen Wegergang gemacht hatten, dampfte endlich jung und alt unter gegenseitigen Beschuldigungen und unter Schimpfen und Flüchen ab.

Ebingen, 1. Nov. Heute früh wurde der Bauer Johann Georg Roth in Wehstetten, in seinem Stall unter Stroh versteckt, tot aufgefunden; derselbe ist 58 Jahre alt. Sein 18jähriger Sohn, der verhaftet worden ist, ist geständig, seinen Vater schon vor drei Tagen durch das Garbenloch von der Bühne in die Tenne hinabgeworfen zu haben. Die Aufregung im Dorf ist groß. Wer in den letzten drei Tagen den jungen Roth fragte, wo sein Vater sei, erhielt zur Antwort, er sei ausgefahren. Der Ermordete lebte mit seinem einzigen 18jährigen Sohn, der als leichtsinnig, verschwenderisch und roh bekannt war, in einem kleinen Hause ganz allein; als daher von dem Vater drei Tage nichts verlautete, schöpfe man Verdacht, und der Sohn verwickelte sich in Widersprüche. Als telegraphische Anfragen nach den Orten abgeschickt wurden, wo dieser vorgab, daß er sei, ergaben sich Lügen. Von Amts wegen untersuchte man nun das ganze Haus und fand die Leiche in einem Holzstall mit Laub zugedeckt. Der Vater hatte dem Sohn Vorwürfe gemacht, daß er in kurzem 50 M. verbraucht; dies war der Anlaß zur Tat, und man glaubt allgemein, daß der auf die Tenne gestürzte Mann vom Sohne vorher toteschlagen worden ist.

Bruchsal, 31. Okt. Vor einigen Tagen wurde aus dem hiesigen Männerzuchtthaus ein daselbst 32 Jahre lang eingesperrt gewesener Schwarzwälder entlassen, der jetzt 59 Jahre alt ist und demnach 27 Jahre zählte, als er ins Zuchtthaus kam. Der Mann war seiner Zeit wegen Mord zum Tode verurteilt, vom Großherzog jedoch zu lebenslänglicher Zuchtthausstrafe begnadigt worden und jetzt, nach 32jähriger Zuchtthaushaft wurde ihm durch die Gnade unseres Landesherrn die Freiheit geschenkt. Man kann sich vielleicht vorstellen, was der Mensch für Augen machte, als er nach so langer Abgeschlossenheit wieder ins Leben heraustrat. Am meisten soll ihm, wie man dem „Bruchsal.“ erzählt, ein an ihm vorüberfahrender Velozipedist aufgefallen sein, bei dessen Anblick er in seinem Entsetzen einen Seitensprung machte; nicht minder auffällig erschienen ihm auch die vorübergehenden Damen mit ihren modernen Hüten, so etwas hatte er in seinem Leben noch nicht gesehen.

— Aufsehen erregende Bestrafung. Die Regierung in Schleswig hat 20 Volksschullehrer zu Husum mit Geldstrafen von 20 bis 50 M. bedacht, weil sie sich geweigert

hätten, an einem Sedan-Festzuge teilzunehmen. In der Verfügung wird die Strafe merkwürdigerweise damit begründet, die Lehrer hätten die Pflicht verlegt, die ihnen ihr Amt auferlege.

Breslau, 2. Nov. Die „Breslauer Zig.“ meldet: Ein dicht bei Pöbelwitz gelegener Pulverturm ist heute nachmittag in die Luft geflogen. Bisher wurde festgestellt, daß eine Person getödtet und vier schwer verwundet sind.

— In Montan unterhalb Bozen ist die 67 Jahre alte Bäuerin Haas, welche togsüber noch rüstig auf dem Felde gearbeitet hatte und lustig und munter abends heimgekehrt war, am Herdfeuer verbrannt. Als einer ihrer Söhne in die Küche trat, bemerkte er hinter dem Herde ein Feuer. Er goß sofort einige Kannen Wasser darüber; als das Feuer gelöscht war, sah er, daß seine Mutter verbrannt war. Nur einzelne Körperteile und verkohlte Knochen waren noch übrig. Die Bäuerin war offenbar, von einem Unwohlsein erfaßt, zusammengesunken und hierbei dem Herdfeuer nahe gekommen, dessen Flammen sie ergriffen.

— Sprechende Taschenuhr. Ueber eine solche Taschenuhr des Genfer Uhrmachers Sidau teilt ein Dresdener Patentbureau das Folgende mit. Die Uhr ist dem System nach als Repetieruhr anzusehen, giebt aber die ganzen und Viertelstunden nicht durch ein Schlagwerk an, sondern ruft dieselben mit Hilfe eines Phonographen aus. Der letztere besteht nach dem System von Berliners Gramophon aus einer flachen Scheibe mit Nuten, welche durch die Schallwellen hervorgebracht sind. Ueber die Nuten läuft ein schwingender Arm mit einem Stift, durch den eine Membrane in tönende Schwingungen versetzt wird. Bei Auslösung des Werkes ruft die Uhr mit deutlich vernehmbarer Stimme: „Es ist halb acht“ u. u. Wem die fremde Stimme nicht behagt, der mag eine ihm liebwerte Person in den Phonographen des Uhrmachers hineinsprechen und sich danach die Schallscheibe besonders herstellen lassen. Große Geschicklichkeit hat der Erfinder darin bekundet, daß er den Mechanismus im Gehäuse einer mäßig großen Taschenuhr untergebracht hat. Auch soll es ihm gelungen sein, die Scheibe aus einem besonders haltbaren Material, über dessen Beschaffenheit nichts angegeben ist, herzustellen, so daß die Anlage der Zeit ohne merkliche Abnutzung mehrere tausend Male wiederholt werden kann. Die Erfindung soll auch auf Wecker und Wanduhren übertragen werden, deren Ruf im ganzen Zimmer laut vernehmbar sein soll.

• (Danke, Herr Oberst.) Eine Dame in Berlin, in den besten Jahren und von recht mildthätigem Herzen hatte den Fehler, eine etwas rauhe Sprache zu besitzen und trachtete diese so viel als möglich zu verbergen. Am Dienstag begegnete sie in der Leipzigerstraße einem blinden Manne, der ihr Mitleid erregt. Sie zog ihre Börse, drückte dem Blinden ein großes Geldstück in die Hand und sagte ihm einige teilnehmende Worte. Der Blinde betastete das Geldstück und sagte dann gerührt: „Ich danke Ihnen, Herr Oberst!“ Mit etwas gekränkter Miene setzte die mildthätige Dame ihren Weg fort.

• (Druckfehlerteufel.) Würste, Schinken, Fleischsorten, jeder Art verkaufe ich von heute ab um 20 Prozent billiger, soweit der Vorrat reicht.

# Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

69.

Ich will weder mißverstanden werden noch mir Vorschriften machen lassen, obwohl ich bereit war, zu warten, bis Sie sich für eine entscheidende Antwort auf ein Anerbieten entschließen würden, daß ich die Ehre hatte, Ihren Herrn Vater, Lord Marston für Sie zu machen."

"Und das ich nie geneigt war anzunehmen!" erwidert sie zornig. "Nein! Nur im Widerspruch mit dem Wunsche meines Vaters erbot ich mir Bedenkzeit. Glücklicherweise habe ich hierin nie geschwankt, und von jetzt an sind wir . . . geschieden. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!"

## XLII.

Der Herzog von Dunbar war von Marian zurückgewiesen worden!

Bei all seinem Rang und Reichtum und persönlichen Vorzügen, gestand er sich doch seine Schuld an dem Bruche ein, als er an dem Nachmittage Lord Marston's Haus verließ. Doch war wenig von dem Aerger eines abgewiesenen Bewerbers auf seinem Gesichte zu lesen, als er die Straßen nach seinem Club dahinschritt. Ebensovienig scheute er ein Zusammentreffen mit seinen zahlreichen Freunden in diesem vornehmen Verein.

"Ah! Graf Bettune, Sie sind hier? Ich glaubte, Sie hätten sich heute Morgen Ihren Pflichten opfern müssen," sagte er, dem Diplomaten freundlich zunickehend, den er im Club bei den Zeitungen fand.

"Nein, glücklicherweise war die Beratung eine sehr kurze, und ich entschlüpfte. Ach, Herzog, Sie Glücklicher, daß Ihnen solche Arbeit erspart bleibt!" erwiderte der Diplomat achselzuckend. "Ihr Engländer werdet stets darauf bestehen!"

"Haben Sie schon von dem Unglücke gehört, das vor kaum einer halben Stunde einem Ihrer Bekannten zugestoßen ist?" sagte der Graf plötzlich.

Der Herzog sah erschreckt von der Zeitung auf, die er zur Hand genommen hatte.

"Von wem reden Sie, Graf? Ich hoffe, nicht von einem meiner Freunde."

"Ich glaube wohl . . . wenigstens sah ich Sie neulich mit ihm und seiner Tochter im Parke reiten. Ich meine den Grafen von Marston."

Der Herzog machte eine Bewegung des Schreckens.

"Gerechter Gott! Was ist geschehen? Er hat sich doch nicht gefährlich verletzt?" rief er.

"Das kann ich Ihnen nicht sagen. Es wird bei dergleichen Dingen so viel geredet. Aber ich hörte, daß er den Arm gebrochen habe," lautete die Antwort.

Der Herzog verweilte noch eine Weile im Club, in der Hoffnung, Genaueres über den Unfall zu hören, und als ein Mitglied nach dem anderen kam, konnte er aus deren Aeußerungen ersehen, daß des Grafen Mitteilung ziemlich der Wahrheit entsprach. Lord Marston war die belebte Bondstreet hinab geritten, als sein Pferd plötzlich scheute und dann wie toll dahinjagte. Am Ende von Green Park warf es seinen Reiter ab, der bewußtlos aufgehoben wurde.

Der Herzog fühlte etwas wie einen leisen Vorwurf seines Gewissens, und doch war er völlig davon überzeugt, bei dem soeben stattgefundenen Bruch nicht ehrlos gehandelt zu haben. Ebenso war er froh darüber, daß der Kranke nichts davon erfahren würde, bis er wieder genesen.

Noch an demselben Abend, sowie am nächsten Morgen ließ er sich nach dem Besinden des Kranken erkundigen.

"Der Graf hat den Arm gebrochen und verschiedene schwere Verletzungen erlitten," lautete die Antwort, "aber die Aerzte erachten den Fall nicht für hoffnungslos."

Und so war es. Wenige Stunden nach dem Lady Marian Widdulph den Bewerber abgewiesen hatte, den ihr Vater zu ihrem Verlobten erwählt hatte, saß sie zu des Vaters Pflege an seinem Bette. Es war eine seltsame plötzliche Ableitung ihrer Gedanken für die reiche Erbin, und wieder und wieder verzaglich sie ihr Schicksal mit dem des unbekanntes Mädchens, gegen das sie in ihrem eifersüchtigen Neid so hart gewesen. Was nützten ihr nun ihre Reichthümer und Titel, wenn sie ihr nicht die wahre, uneigennütige Liebe eines einzigen Menschen verschaffen konnten? Lord Belfort und der Herzog von Dunbar hatten Beide die Ketten, die sie ihnen auferlegt hatte, ohne anscheinende Anstrengung abgeschüttelt, und sie lächelte bitter bei dem Gedanken an ihre kindliche Hingebung zu dem Einen und an ihre aufopfernde Geduld mit der Werbung des Andern. Cora aber konnte ihrer Umgebung wie durch Zauber Liebe entlocken. Ohne Geld, ohne Rang, ja sogar ohne Namen, mit einer Wolke von Verdacht über ihrem Haupte, hatte die Unbekannte die Herzen Aller gewonnen, sie hatte den hübschen Fremden, den Marian noch nicht wieder vergessen konnte, wie ein Magnet über das Meer herübergezogen und, wie die Erbin fürchtete, auch bei dem Herzog von Dunbar ein auffallendes und dauerndes Interesse erregt. Woher kam Das? Warum mußte sie so einsam und verlassen am Lager des vielleicht einzigen Menschen wachen, der sie wirklich liebte? Wenn er starb, würde sie freilich auf einer hohen Stufe stehen, und doch schrak Marian mit einem Gefühl von Verzweiflung vor der einsamen Höhe zurück, das nur die plötzliche Erinnerung an Frau Aston's seltsame Erzählung und ihre dunklen Ahnungen ein wenig zu lindern vermochten. Und ihre Phantasie malte sich das mögliche Ereignis aus, wenn sie ihres Ranges und ihrer hohen Stellung verlustig werden sollte. Hatte sie recht daran gethan, den sicheren Schutz, den die Herzogskrone ihr in jedem Unglücksfall gewährt hätte, von sich zu weisen? In dem Moment, wo sie weder auf das bleiche Antlitz ihres Vaters blickte, hätte sie gern ihr ganzes Besitzthum für ein einziges treues, liebendes Herz hingegeben.

Sie stand plötzlich auf und begab sich in das anstoßende kleine Zimmer. Es war eine Art Studienzimmer, welches vom Grafen aber hauptsächlich als Arbeitszimmer und zur Aufbewahrung seiner wichtigsten Papiere benützt wurde.

Lady Marian wußte genau, wo ihr Vater seine Briefe, Papiere und seine anderen kleinen Schätze aus der Vergangenheit, die von früheren Generationen auf ihn übergegangen waren, aufbewahrte. Sie hegte ein ununterdrückbares Verlangen, diese Behäl-

nisse jetzt zu durchsuchen, und den Schleiern von vergangenen Familienreignissen, die man ihr verheimlichte, zu lästern.

Ihr Vater schlief. Die Aerzte meinten, es sei keine augenblickliche Gefahr, und Marian war ja nahe genug, um die leiseste Bewegung des Kranken zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— Ein vorsichtiger Rechner. Heiratsversprechen werden in England bekanntlich teuer bezahlt, wenn sie nicht gehalten werden; ein weiser Mann läßt sich das gesagt sein und richtet sein Leben danach ein. Und klug und weise war auch der Mann, der vor einigen Tagen vor einem Londoner Gerichtshof stand, um seine Ehescheidung zu betreiben. Der geplogte Ehemann nahm das Wort zu folgender Ansprache: "Als ich die Dame, die heute leider noch mein Weib ist, kennen lernte, begriff ich sofort, daß ihr Temperament dem meinigen durchaus entgegengesetzt war, und ich war überzeugt davon, daß meine Ehe tief unglücklich sein werde. Die Ereignisse haben mir Recht gegeben." Auf's höchste erstaunt, fragte der Richter: "Aber lieber Herr, warum haben Sie geheiratet?" — "Ich habe sie geheiratet," erwiderte mit zitternder Stimme das unglückliche Opfer seiner besseren Hälfte, "weil sie mir einen Prozeß wegen gebrochener Heiratsversprechens in Aussicht gestellt hat, und ich dann sicher zu einer Strafe von wenigstens 1000 Pfund verurteilt wäre. Sie werden begreifen, Herr Richter, daß ich angesichts dieser gewaltigen Ziffer es vorzog, die gefährliche Frau zu heiraten, um mich dann gerichtlich von ihr trennen zu lassen. Das kostet viel weniger." Der Richter begriff wirklich und befreite den Mann von seinem Uebel.

— (Die schlaue Auguste.) Fräulein Auguste W. arbeitete seit zwei Jahren in der Fabrik des Herrn W. in der Brunnenstraße in Berlin. Sie saß die Woche über am Arbeitstisch und gummierete Couverts. Am Samstag nahm sie ihren Lohn in Empfang und ging mit "ihrem Wilhelm" am Sonntag zum Tanz. Sie unterschied sich also durch nichts von ihren Arbeitskolleginnen, doch in einem Punkte hatte sie ihre Eigenheit — sie litt nämlich an sonderbar pünktlich wiederkehrenden Zahnschmerzen. Diese kamen stets Samstag nachmittags und versingen in der Nacht zum Sonntag Während dieser Zeit ging Auguste mit verbundenem Kopfe umher. Der Prinzipal und die Arbeiterinnen wunderten sich selbstverständlich, daß die Zahnschmerzen sich so militärisch pünktlich einstellten, und der Prinzipal beschloß deshalb, sich Aufklärung zu verschaffen. Als am letzten Samstag Auguste wiederum mit verbundenem Gesichte in Gegenwart ihrer Kolleginnen ihren Lohn in Empfang nehmen wollte, riß der Prinzipal ihr plötzlich das Tuch vom Kopf. Zu ihrem Erstaunen erblickten nun alle Anwesenden zwei große Pflaster auf Auguste's Wangen. Auf vieles Drängen beichtete sie dann mit Thränen in den Augen: "Herr Gott doch — was ist denn dabei? Damit ist der Sonntags, wenn ich mit Willem zum Tanze gehe, hübsche rote Backen habe, lege ich mir Samstag zwei Senfpflaster uff!" — Ihr hat es stets geholfen.